№ 1. Magdeburg, 1. Januar 1886. XVII. Jahrg.

Israitische Wochenschrift

für die räösen und socialen Interessen des Judenth..ms.

Wöchentlich erscheint je einer der „Wochenschrift", d.milien-blatts" u. des „Litteblatts". Preis für alle drei Blätter Postämtern u. Buchhandlungen 3 M.rteljährlich. Mit directer Zusendung 14 Mark, nach dem Auslande: 16 ., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Do
Einzelnummern der „Woch' à 25 Pf., des „Litteratur=Blat Pf. des „Familien=Blat Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inserate
für die „Israelitische Wochenschrift", wie für das „Jüdische Litteratur=Blatt", die kleingespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. sind entweder durch die Annoncen=Expeditionen von G. L. Daube & Co., Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler u. A. oder direct einzusenden an: Die Expedition der „Israelit. Wochenschrift" in Magdeburg.

n.halt:

Zum hundertsten Todest.oses Mendelssohn's.
Leitender Artikel: .tnißrede auf Moses Mendelssohn. — Zum 4. Januar, 1886. Von Max Weinberg. — Die Nachfolger Mendels. — Das Mendelssohn=Denkmal und das Judenthum.
Berichte und Corre.enzen: Deutschland: Berlin. Aus Ostpreußen. Vom .zwald. Hannover. Oesterreich=Ungar.ien.
Vermischte und neue.achrichten: Dessau. Dessau. Berlin. Dirschau. München.ysa. Wien. Lemberg. Odessa.
Mittheilungen aus U. O. B. B. Magdeburg. Berlin. Hannover.
Inserate. — Briefk.

Wochen-	Januar. 1886.	Tewes. 5646.	Kalender.
	1	24	
Freitag			וארא (4,43) Neumondeinsegnung.
Sonnabend	2	25	
Sonntag	3	26	
Montag	4	27	
Dienstag	5	28	
Mittwoch	6	29	
Donnerstag	7	1	Rosch Chodesch Schewat.

Zum hundertsten Tooestage Moses Mendelssohn's.

I.

Vorüber raut heute ein Jahrhundert,
Das Kampf u.Sieg verbarg in seinem Schooß,
Seit dem ein Ah, auf den die Welt verwundert
Herniederschautzog das Todesloos.

Nicht war es .ichthum, der ihn herrschen machte,
Nicht seine Ah., nicht Geburt und Stand,
Nicht war's d.Glück, das ihm entgegenlachte,
Nicht eines g.gen Fürsten off'ne Hand. —

Es war der Geist, es waren die Gedanken,
Die ihn erhoben auf der Menschheit Thron!
So trat er einstmals muthig vor die Schranken,
So lebt nach hundert Jahren — Mendelssohn.

Es war sein Geist, wie er aus „Phädon" strahlte,
Der eines Lessing Liebe ihm errang —
Des Meisters, der den weisen Freund uns malte
Im „Nathan", seines Herzens Hochgesang.

And das ist's was uns lehrt die ernste Feier,
Die heut' wir seinen theuern Manen weih'n:
„Es sei Religion Euch ewig theuer,
„Doch nie vergesset, Menschen auch zu sein!"

Richard Landau.

II.

Von tiefer .acht umfangen,
Gebrochen an .eib und Seel',
Also vor hund.t Jahren
In Banden l. Israel.

Da, für Dei. Volk entbrennend
Wie Mose, .r Gottesmann,
Nahmst Du d. armen Brüder
Erbarmungsvoll Dich an.

Und siegend, wie die Sonne,
Wenn sie durch Wolken bricht,
So führte sie zur Freiheit
Dein Geist, aus Nacht zum Licht.

Und eine laut're Sprache
Und hohen, edlen Sinn
Gabst Du voll Lieb' den Ahnen
Zum dauernden Gewinn.

Von Deinem Geist getragen,
In reiner Menschlichkeit
Sei unser Thun dem Dienste
Des Guten stets geweiht.

Dann schaust Du segnend nieder
Auf uns, verklärter Geist,
Beseeligt, wenn Dein Wirken
Sich mächtig uns erweist.

Gustav Jacobsohn.

III.

Unsterblichkeit, du ließest sie beweisen
Mit scharfem Geist, mit lieblich edlem Worte,
Aus der Weltweisheit reichem Himmelshorte,
Durch Sokrates, der Griechen großen Weisen.

Und wie die schöne Hoffnung auch umkreisen
Der stürm'schen Zweifel eisig kalte Norde,
Es schmeichelt lieblich uns zum sichern Porte
Dein Phädon auf der Wahrheit, Schönheit Gleisen.

Doch da Du uns Unsterblichkeit bewiesen,
Hast du dir selbst Unsterblichkeit gegeben!
Vergänglichkeit, den ewig starren Riesen,

Vor deinem Bild seh'n wir zurück ihn beben!
Und wenn dein Wort Unsterblichkeit gepriesen,
Beweist Unsterblichkeit uns auch dein — Leben.

Dr. Goldschmidt — Weilburg.

Gedächtnißrede auf Moses Mendelssohn.

Zu seinem 100. Todestage.

Es zeigt sich zuweilen ein leichtsinniges, bald lächerliches, bald frevles Spiel mit Worten, daß die Namensgleichheit moderner Menschen mit den Helden der heiligen Schrift dazu benutzt wird, um auch ihr Wirken, ihren Charakter und ihre Sitten in Parallele zu stellen. Der Zufall hat zweien Menschen, die wenig mit einander gemeinsam haben, denselben Namen gegeben; diese Aeußerlichkeit ergreift der leichtfertige Witz und will mit größerem oder geringerem Geschick den Glauben an eine innere Aehnlichkeit gleichsam erzwingen; ja wenn noch bei der Geburt eines Kindes der Name, falls er an den eines großen biblischen Heroen anklingt, als eine Vorbedeutung, eine Mahnung gefaßt wird, das ließ sich nochwol billigen; aber zwei Leben, die abgeschlossen sind und die fast völlig verschieden sind, nur deswegen vergleichen, weil ihre Träger denselben Namen hatten, ist eine der schlimmsten Abarten leerer Wortwitzelei.

Jedoch dieser Vorwurf wird uns wohl nicht treffen, wenn wir den großen Mose, der vor hundert Jahren aus dieser Welt gegangen ist, und dessen Gedenken wir heute feiern, mit dem größern Moseh vergleichen, dessen Geist die ganze heilige Schrift erfüllt, der aber vor allem der Held des dieswöchentlichen Schriftabschnittes genannt werden kann. Fern liegt uns natürlich die Behauptung, daß sie sich gleichen, aber sie zu vergleichen, dazu giebt es nächst dem Klang der Namen noch manchen tiefern Anlaß.

Diese beiden Männer mit der schweren Zunge und den gedankenschweren Worten, obgleich ihnen die Kraft lebendiger Rede von der Natur versagt war, haben dennoch das Wort gefunden, das zu dem Herzen ihres Volkes gedrungen ist und die müden Seelen verjüngt und erneut hat.

Von Moseh heißt es: „Moseh wuchs heran und er ging zu seinen Brüdern und sah ihre Lasten“. Er hätte es so bequem haben können im ägyptischen Königspalaste, so mancher Andere in seiner Lage hätte alle die tausend schlauen Künste daran gewandt, um es in Vergessenheit zu bringen, daß er zu den Israeliten, den verachteten, gehöre. Moseh's erste That aber war es, als er selbstständig wurde, daß er zu den Brüdern ging; zu den Brüdern, nicht mit hochmüthiger Gönnermiene nahte er sich ihnen, wie einer, der es jeden Augenblick merken läßt, daß er Alles besser hat, und Alles besser weiß, sondern er stellte sich mit ihnen in eine Reihe und weinte mit ihnen und gelobte ihnen für sie zu leben und zu sterben. Der Talmud sagt: „Moseh sah ihre Lasten“, daß ihnen unnatürliche Lasten aufgebürdet wurden, um sie noch härter zu quälen oder um sie zu verspotten und zu verhöhnen.

Und Moseh hat nicht nur seinem Volke, sondern auch seinem eigenen Ruhme gedient, da er aus dem Palaste zu den Sklaven niederstieg; er ist groß geworden dadurch, daß er zu seinen Brüdern ging. Als Günstling eines Pharao wäre er längst vergessen gewesen, als Genosse eines Sklavenvolkes lebt er für alle Zeiten.

Auch die Größe Mose's Mendelssohn beruht wesentlich darauf, daß er zu seinen Brüdern ging und mit fühlendem Herzen ihre Lasten und ihre Leiden sah. So manche peinliche Stunde, so manche herbe Enttäuschung wäre ihm erspart geblieben, wenn er das Band zerrissen oder auch nur gelockert hätte, daß ihn mit seinen Glaubensgenossen verknüpfte. Aber niemals wäre er zu der geschichtlichen Größe emporgestiegen, die ihn jetzt auszeichnet, wenn er es je vergessen, wenn er es nicht in jedem Moment bethätigt hätte, daß er Jude sei.

Der Philosoph und Schriftsteller Mendelssohn — ihm wäre wohl in einer abgelegenen Nische der Ruhmeshalle deutschen Geistes ein bescheidenes Andenken bewahrt blieben. Aber nimmermehr wäre ihm die lebendige Wirk[illegible]g und Erinnerung beschieden, daß er wie ein Leb[illegible] in die Arbeit

dieser Zeit hineinragt; nur weil er [illegible]tscher Mann ein
Jude war in jeder Faser, weil er d[illegible]ld jenes Nathan
war, in welchem der deutsche Ge[illegible] selbst ein noch
schöneres und ehrenderes Zeugniß al[illegible] Judenthum auf-
gerichtet hat, nur weil er ein Erlö[illegible] Israel gewesen
ist aus einer neuen ägyptischen Kn[illegible]t, ist sein Name
hinausgedrungen über sein Jahrhu[illegible]und es ist das
einzige Kennzeichen, daß ein Ruhm [illegible]upt dauern wird.
wenn er seinen Träger ein Jahrhun[illegible]erlebt.

Denn es ist ja mit der Erinn[illegible]n Mendelssohn,
nicht so wie sonst wohl mit Vielen, d[illegible] ihrer Zeit geehrt,
sodann, wenn hundert Jahre, sei es [illegible]hrer Geburt oder
nach ihrem Tode, verflossen sind, vo[illegible]ichts- oder Litte-
raturkundigen gleichsam wieder aufge[illegible] werden, für ein
Paar Tage durch alle Tagesblätte[illegible]nstisch schreiten,
und hierauf wieder für hundert Jahre [illegible]gt werden. Nein,
Mendelssohn war in diesem ganzen J[illegible]ndert nicht einen
Augenblick todt, wir feiern heut einen[illegible]den, dessen sitt-
liche Größe den Tod überwunden hat

Mendelssohn, der sprachgewandte geistvolle Schrift-
steller, der im vorigen Jahrhundert in[illegible]schland den Ton
angab, ist vielleicht gerade weil er v[illegible]iten so populär
war, nicht mehr im Stande intensiv [illegible]ie Gegenwart zu
wirken und der Wunsch eines wackeren[illegible]nnes nach einer
wohlfeilen Volksausgabe der gesamm[illegible]Mendelssohn'schen
Schriften, — wie er jüngst veröffentlic[illegible]rde — ist mehr
aus der Begeisterung und der Liebe, aus der kühlen
Ueberlegung entsprungen; seine Werke [illegible]n sich zum großen
Theil überlebt, aber sein Wirken lebt gestaltet fort und
fort das Judenthum in den civilisirten[illegible]den.

Auch in den Tagen dieses Mose[illegible]ren wie dereinst
(nach dem Talmud) in Aegypten, unnat[illegible]e Lasten, die dem
Juden aufgelegt wurden. Schon der [illegible] der Arbeit und
Armuth ist wohlgeeignet fühlende Her[illegible]aufzuregen; aber
den Juden traf noch das Unnatürliche, Verhöhnung um
seines Glaubens willen, die Ausschließ[illegible] von den natür-
lichsten Berufen, vom Landbau und [illegible] Handwerk. Die
Thränen, die einst ein Moseh in A[illegible]ten, die Moseh
Mendelssohn in unserm Vaterlande, f[illegible]hre Brüder ver-
gossen, sie waren der Thau des Lebens für Saat der Freiheit.

Moseh in Aegypten sprach zu sein[illegible]nterdrückten Ge-
nossen: „der Gott eurer Väter schickt [illegible]h zu Euch“. Er
hatte nicht den Ehrgeiz des Neuerers, er [illegible]lte nur das Alte
erneuen, er deckte die fast verschütteten [illegible]erlieferungen der
Erzväter wieder auf, er ließ die Brunne[illegible]wieder rieseln, die
einst Abraham, Isak und Jakob gegrab[illegible]hatten; und diese
frische Fluth aus dem alten Quell weckte[illegible]n schlummernden
Volksgeist auf. Die Israeliten begriffen[illegible]e tiefe Lehre von
dem Gotte, der ist und ewig sein wir[illegible]weil ihn Moseh
ihnen verkündete als den „Gott der V[illegible]r;“ die gequälten
Männer hätten ihn schwerlich verstanden[illegible]nd noch weniger
ihm zugejauchzt, wenn er etwa die kalte [illegible]sheit, die er von
Aegyptens Priestern erlernt hatte, ihnen [illegible]rgetragen.

Auch Moseh Mendelssohn hatte Er[illegible] in seinem Er-
lösungswerke, weil er zu seinen Genossen [illegible]edete als Send-
bote des Gottes unserer Väter; er selbst [illegible]t, daß ihm jeder
Sinn für Geschichte fehle, und dieser Ma[illegible]el, der nicht nur
ihm, sondern seinem ganzen Zeitalter [illegible]enthümlich war,
stört uns in seiner Philosophie; aber [illegible]n sittlicher Takt
war größer als sein Wissen; mit bew[illegible]derungswürdiger
Energie hat er den Zusammenhang festge[illegible]lten mit der ge-
schichtlichen Entwickelung des Judenthums. Nicht als Phi-
losoph der Aufklärung des vorigen Jahrh[illegible]dert trat er zu
seinen Glaubensgenossen, dann wäre sein [illegible]ort ebenso un-
gehört verhallt, wie wenn Moseh vordem i[illegible] Aegypten ägyp-
tische Weisheit seinen Brüdern gepredigt hätt[illegible]; nein, er wollte
das Judenthum der Väter, wie es ihm selb[illegible] dereinst in den
Schriften des Moseh Maimonides aufgegan[illegible]n war, er wollte
nur den Schutt und die Trümmer fortsch[illegible]ffen, mit denen
Verfolgung von außen und Verirrung von innen das
Judenthum der Väter verdeckt hatten.

Weil er mit peinlicher Treue jeden frommen Brauch übte und dadurch das Vertrauen der Strengsten und Frömmsten hatte, konnte er eine Bewegung erwecken, die weithin die jüdischen Kreise erregt und neue Gestaltungen hervorgerufen hat. Er hat die Einführung der deutschen Predigt und des deutschen Liedes in das jüdische Gotteshaus angeregt, er hat an den unwürdigen und den Juden entwürdigenden Formen des alten Judeneides mit Macht gerüttelt, er hat die häßlichen Auswüchse des altjüdischen Beerdigungswesens erfolgreich bekämpft, er hat durch seine Uebersetzungen das Judenthum zu seinen reinen Quellen wieder zurückgeführt, er hat vor Allem Bresche gelegt in die Mauer, welche seine Genossen vom deutschen Vaterlande trennte; nur weil er den Gott der Väter ehrte und kündete, war ihm diese Macht gegeben.

Beide aber, der Moseh, der die Thora gegeben, und jener andere Mose, der sie unserem Verständniß wieder nahe gebracht hat, haben sich zu dem Erlösungswerke, das sie ausgeführt haben, nicht gedrängt, sondern sie sind zu ihm gedrängt worden. Moseh wird der bescheidenste aller Menschen in der Schrift genannt, und Moses Mendelssohn war wohl der bescheidenste Mann seines Zeitalters. Moseh weidete bis zu seinem achtzigsten Lebensjahre die Heerde Jetro's und Moses Mendelssohn hatte den schlichtesten Lebensberuf erwählt und hat ihn nie verlassen. Aber Moseh, der Mann mit der schweren Zunge, der der Aufgabe, vor Pharao hinzutreten, sich so gern entzogen hätte, hat nachher mit kühnem Muthe vor dem tyrannischen Könige für sein Volk geredet und die Zunge verlor ihre Schwere, als sie für das Recht sich aussprach. So hat Mendelssohn, den Krankheit fast nie verließ, der nur mühsam die Worte hervorbrachte, sich stets zurückgehalten; aber selbst einem mächtigen und ruhmreichen Könige gegenüber hat er, da es sein mußte, wie bekannt ebenso klug als muthig seine Ueberzeugung vertheidigt und der demüthige Mann hat sich nie vor Menschen gedemüthigt und nie eine Demüthigung gelassen hingenommen.

Und selbst in dem trübsten Punkte dieser beiden Menschenschicksale finden wir eine gewisse Aehnlichkeit. Nicht nur, daß beide das Land ihrer Sehnsucht nur von fern sehen durften, Moseh Kanaan und Mendelssohn das bürgerlich und religiös befreite Israel, so sahen auch beide in ihren leiblichen Nachkommen nicht die Erben ihres Geistes. Man kann überhaupt von Moseh sagen, daß ihn von seinen Zeitgenossen nur wenige verstanden haben, daß lange Zeit die Thora das Erbe Weniger gewesen ist. Das Schicksal Moses Mendelssohns war nach dieser Richtung besonders hart und schwer. Seine Nächsten haben die Fahne verlassen, die ihm theurer als das Leben gewesen ist; aber wenn auch heute seine Nachkommen und die Sprößlinge derer, welche ihm am lebhaftesten zugejauchzt haben, abseits stehen und sein Werk verläugnen, so fehlt es ihm nicht an Männern, die sich freudig nach ihm nennen; Samuel, obgleich durch Jahrhunderte von Moseh getrennt, war dennoch sein Schüler, sein Sprosse. So fehlt es Mendelssohn auch heut nicht an Sprossen, an Jüngern; seine Philosopheme mögen vergehen; aber seine Persönlichkeit, jene innige Vermählung von Religion und Aufklärung, von Deutschthum und Judenthum, von Treue gegen die Vergangenheit und Achtung vor der Gegenwart ist für alle Zeiten lehrreich. Wenn dereinst Gott das Israel dieser Zeiten aus Enge und Irrthum völlig wird erlöst haben, dann wird es Gott auf den Höhen aufgeklärter Religiosität dienen, auf denen ein Mendelssohn zu seinem Gott gebetet hat. Amen.

Zum 4. Januar, 1786–1886.

Hundert Jahre seit dem Tode Moses Mendelssohns! Hundert Jahre seit dem Tode des Mannes, der, obwohl kein Genie ersten Ranges, mehr als irgend ein deutscher Jude zuvor und seitdem bessernd eingewirkt auf eine menschlichere Stellung seiner Glaubensbrüder, bessernd eingewirkt auf die Veredelung seines Volkes, aber auch zu einem bescheideneren Theil mitgewirkt an der Verbesserung und Veredelung der deutschen Nation und der Menschheit überhaupt. Hundert Jahre! Vielleicht eben die richtige Perspective, um die Summe des Thuns und Strebens eines bedeutenden Mannes zu ziehen, um diejenige Aus- und Rückschau zu halten, welche jedem Juden bei dem Namen dieses seines edlen Stammesgenossen sich aufzwingt: die Vergleichung zwischen dem Einst und dem Jetzt in der Stellung des Judenthums inmitten der Völker und Bekenntnisse, die es umgeben. Den Lesern dieses Blattes gegenüber darf eine detailirtere Schilderung der grenzenlos traurigen äußeren Lage und Stellung der Juden zur Zeit Mendelssohns wohl für überflüssig gelten, und wenn auch durch die Riesenanstrengung unserer Feinde von Jetzt Manches, und vielleicht leider weit mehr als sich in Zahlen nachweisen läßt, wieder verloren gegangen, Manches nur als Scheinbesitz sich erwiesen, Anderes schwankend geworden und in Frage gestellt, oder sich ganz losgelöst, so ist der Theil der uns geblieben, und großentheils durch Mendelssohn uns geworden und seitdem uns nimmer wieder entrissen werden kann, immer noch so groß, um tröstenden Balsam in die Wunden zu träufeln, die all unsere Hasser ringsumher uns geschlagen, immer noch so groß, daß wir unsern Schmerz und unsere Trauer zur Verzweiflung zu steigern keinen Anlaß haben. Und daß dem so ist, und daß auch Herbststürme intensivster Art nicht Alles entwurzeln und vernichten konnten, das danken wir Dir, edler Moses, mehr als irgend wem, daran hast Du den Löwenantheil im eigentlichsten Sinne dieses Bildes. Alle Prozesse und Staatsactionen, die im Völker- und Staatenleben Deutschlands vor sich gegangen, alle gewaltigen Kriege, Erfindungen, Alles, was Kunst und Wissenschaft seit hundert Jahren gezeitigt, hat als Einzelnes keinen so einschneidenden, keinen so unaustilgbaren Einfluß auf die Verbesserung der Lage der Juden und des Judenthums geübt, als dieser bescheidene Schreibersohn aus Dessau. Nehmt aus diesem ganzen Bau welchen Stein ihr immerhin wollt, die Lücke wird minder groß sein, als bei der Herausnahme dieses Eck- und Grundpfeilers in dem Neubau unseres Volkslebens von Mendelssohn bis heute. Ohne ihn wäre trotz des edlen großen Ephraim Lessing, trotz Encyclopädisten und Aufklärung, trotz Napoleons, Cremieux, Riessers, Montefiores &c. trotz Pulver und Druckerschwärze die Emancipation der Juden, die innere, wie die äußere, bis heute nicht zur Thatsache geworden. Seine Thora-Uebersetzung schlug gewaltsame Luft- und Lichtschachte in die inneren Ghettomauern. Sein Leben und Wandel war Vorbild und Beispiel für die Wahrheit oder doch die Möglichkeit des „Nathan", an seinen Kindern zeigte er die Entwickelungs- und Bildungsfähigkeit seines Volkes; seine Arbeiten und Schriften, sein Gelehrten-Briefwechsel und die Freundschaft und Achtung, die er in der ganzen christlichen Gelehrtenwelt genoß, schlugen Bresche in die tausendjährigen Bollwerke versteinerter Vorurtheile, seine Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und Liebenswürdigkeit, seine anheimelnden persönlichen und gesellschaftlichen Tugenden, seine Lebensanschauung, seine Lebensweise, seine Lehrmethode, allem voran aber die seltenste Lauterkeit seines Charakters und die Bravheit seines Herzens, alle diese in ihrem Zusammenfluß haben auf die Verbesserung der Lage seiner Glaubensbrüder einen Einfluß geübt, wie er vor- und seitdem keinem Einzelnen unter den deutschen Juden je zu Theil geworden. Daher die seltene, unter den Juden der Neuzeit beispiellose Popularität seines Namens unter seinen Glaubensgenossen und die Theilnahme und Sympathie in der christlichen Gelehrtenwelt, daher jetzt das vereinte Streben Beider, seines hundertjährigen Todestages ehrend zu gedenken, das die dankbare Verpflichtung für uns, auch an dieser Stelle heute ihm hier unseren Dankeszoll zu Füßen zu legen.

Denn zu den Tugenden, die selbst der eingefleischteste Judenhaß uns nicht streitig machen kann, gehört ja neben dem guten Herzen, das die Mildthätigkeit gebiert, auch das

Bedürfniß, empfangener Gutthat liebend zu gedenken, Liebe mit Liebe zu vergelten und ihr unvergängliche Altäre und Gedenksteine zu errichten auf den Tafeln unseres Herzens. Und dieser Herzensdrang zwingt uns heute eines zweiten edlen Glaubensbruders und echten Jüngers Mendelssohns eingedenk zu sein, dessen ewiger Heimgang ebenfalls auf den heutigen Tag fällt: des edlen, unvergeßlichen Eduard Lasker. Eben heute (in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar) sind es zwei Jahre, daß er fern von Heimath und Vaterland, auf fremder Erde seinen edlen Geist aushauchte. Auch bei ihm sind die Erfolge, deren er in seinem öffentlichen Wirken theilhaft geworden, nur zu verstehen und richtig zu beurtheilen, wenn man sie auf dem Hinter- und Untergrunde seines lauteren Herzens und Characters betrachtet, und, obwohl mitten im politischen Tageskampf stehend, am äußersten linken Flügel des freisinnigen Bürgerthums, viel angefeindet und viel verketzert, war er doch ein rechter und echter Jünger des Meisters aus Dessau und in vieler Beziehung eine ihm sehr verwandte Natur: verwandt ihm in der Liebe zur Menschheit, in der Lust an der Wissenschaft, in Bedürfnißlosigkeit und Selbstlosigkeit, in der Liebe zur Wahrheit, ihm gleich in der Lauterkeit des Characters, in der Güte und Treue des Herzens, in der aus dem Innersten seines Wesens quellenden ungeheuchelten Bescheidenheit, in dem unausgesetzten Streben durch geistige Erleuchtung, durch Herbeiführung menschlicher und menschenwürdiger Institutionen an der Verbesserung des Menschengeschlechts wacker zu seinem Theile mitzuarbeiten.

Aber noch einem dritten edlen Todten möchten wir heute einen Kranz dankbaren Gedenkens auf das frische Grab legen, dem jüngst heimgegangenen Wolfgang Straßmann.

Ganz wie bei Mendelssohn und Lasker wohnte auch in seiner edlen Brust ein uneigennütziges großes Herz und in diesem Herzen die Menschenliebe und Treue. Mag er auch an Umfang des Geistes Mendelssohn und Lasker nicht gleich gekommen sein, an edler Menschen- und Bürgertugend, an Barmherzigkeit und uneigennütziger Schaffensfreudigkeit steht er beiden Braven völlig ebenbürtig; ebenbürtig auch an der Liebe, die er in den weitesten Schichten überlebender Mitbrüder mit ins allzu frühe Grab nahm.

Alle drei aber haben sie das große Glück gehabt, in den schönsten Epochen preußischer Geschichte zu leben und zu wirken und in ihr und großentheils durch sie das zu werden oder zu entfalten, was Kraft und Gabe des Geistes und des Gemüthes vom Himmel ihnen geworden. Und wie auch Mißgunst, Haß und Vorurtheil an ihrem Thun und ihren Verdiensten zerren und ätzen mag, der Griffel Klio's wird für alle Zeit, wenn er ein Gesammtbild der Zeitepochen zeichnet, in denen sie gelebt, auch ihre Namen nicht ganz vergessen oder verblassen lassen und ihnen die Würdigung angedeihen lassen, die edles Wirken allezeit verdient.

Von Mendelssohn bis Straßmann, vom ersten Einzug M.'s in das Rosenthaler Thor, bis zum letzten Ausgang St.'s aus Berlin, welch Riesenkluft in der Entwicklung unseres speciellen Volkslebens! Wie Vielen ist sie z. B. wohl unausfüllbar erschienen! Daß sie aber trotz alldem und alledem überbrückt worden, und wo dies noch nicht geschehen, doch nicht mehr unüberbrückbar erscheint, das danken wir in erster Reihe Dir, edler Moses, und Deiner Saat und Jüngerschaar, Geistern wie Eduard Lasker und Wolfgang Straßmann! Und „wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!" Max Weinberg.

Die Nachfolger Mendelssohns.

So mächtig der Einfluß Mendelssohns auf seine Zeitgenossen war, so wenig hat er es vermocht, eine Schule zu bilden. Diejenigen, die die lebhafteste Begeisterung für ihn zur Schau trugen, waren oft schlau genug, ihre Ansichten in aller Schnelligkeit Mendelssohn unterzuschieben und wenn sie dann Mendelssohn verherrlichten, so meinten sie im Grunde nur ihre eigene werthe Persönlichkeit.

Zwischen Friedländer und Mendelssohn war ein Unterschied wie zwischen Himmel und Erde, obgleich doch Friedländer in begeisterter Verehrung Mendelssohn's das Möglichste leistete und nach dem Tode dieses Weisen, gewissermaßen als der Erbe seines Geistes betrachtet wurde.

Nein, nicht Friedländer hat den Geist Mendelssohn's erneut, sondern wir müssen sagen, fast neunzig Jahre hindurch nach M.'s Tode erhob sich keiner in Deutschland, der in die Spuren dieses tief religiösen Denkers trat. Erst Leopold Zunz hat den echt Mendelssohn'schen Geist wieder erweckt. Mendelssohn hat gerade für seine Glaubensgenossen mehr noch durch seine Persönlichkeit, als durch seine Schriften gewirkt, oder vielmehr sein Charakter war der Herold seiner Werke. In seiner Persönlichkeit verkörperte er die historische Kontinuität im Judenthum, die er kaum begriff, die Friedländer und sein Anhang verleugneten. Er hatte mit der Genialität, die sich bei ihm noch mehr auf sittlichem Gebiete, als auf geistigem offenbarte, richtig herausempfunden, wie dem Judenthum zu helfen sei, daß diejenigen, die in übertriebener Hast vorwärts stürmten, bald vereinsamt sein müßten. Zunz hat ein reiches und gesegnetes Leben daran gewandt, das Verständniß für Israels Vergangenheit zu wecken; er ist der Fortsetzer Mendelssohns und es ist bezeichnend, daß der „Verein für die Kultur und Wissenschaft des Judenthums", dessen Seele Zunz gewesen ist, eine Ausgabe der Werke Mendelssohns in die erste Reihe seiner Arbeiten gestellt hat.

Indeß so viele Versuche Zunz auch machte, aus der Studirstube herauszutreten und auf das religiöse Leben seiner Glaubensgenossen einen praktischen Einfluß zu gewinnen, wir wissen diese Versuche nicht geglückt; das kann natürlich unserer Verehrung für Zunz keinen Eintrag thun, und wollen wir Mendelssohn bei der Gedächtnißfeier an einem Lebenden ehren, so beugen wir uns in Ehrfurcht vor dem grauen Haupte Leopold Zunz's, denn er ist ein Nachfolger Mendelssohn's, er ist Geist vor seinem Geiste.

Aber Mendelssohn hat noch einen andern Nachfolger gehabt, dem es gelungen ist, auf das ganze deutsche Judenthum befruchtend zu wirken; das ist der Mann, den die Berliner Gemeinde ein halbes Jahrhundert nach dem Tode Mendelssohns zu ihrem Oberrabbiner gewählt hat, das ist Zacharias Frankel s. A. Die Geiger, die Holdheim betrachteten Mendelssohn als einen überwundenen Standpunkt, als einen Mann, der mehr eine alte Zeit geschlossen, als eine neue begonnen hat. Die Orthodoxie, wenn sie auch vielleicht heute im Momente allgemeiner Begeisterung gute Miene zum bösen Spiel macht und halb mitjubelt, kann sich mit dem Manne nicht befreunden, der es klar ausgesprochen hat: „Ich werde es nicht läugnen, daß ich bei meiner Religion menschliche Zusätze und Mißbräuche wahrgenommen habe, die leider ihren Glanz nur zu sehr verdunkeln". Das ist nicht die Sprache derer, die auf jeden Paragraphen des Schulchan aruch schwören.

Wenn die Orthodoxen sich heute gegen ein Denkmal Mendelssohn's sträuben, so ist daran nicht nur das Spinngewebe ihrer talmudischen Bedenken schuld, auch der Grund, daß Mendelssohn persönlich ein Monument würde abgelehnt haben, ist sehr schwach. Göthe hat sich kräftig genug geäußert: „Wer Eure Verehrung nicht kennte, nur Euch, nicht ihnen setzt Ihr Monumente" — das hat die Deutschen aber nicht gehindert, Göthen Denkmäler zu setzen: sondern die Orthodoxen erkennen, daß jede Huldigung, die man dem Andenken Mendelssohn's zollt, ein Verdammungsurtheil ihrer Bestrebungen ist.

Mendelssohn's echte Erben sind: die Schüler Frankels, die Breslauer Schule, die ganz so wie Mendelssohn von rechts und links angefeindet wird.

Schon äußerlich in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen drängt sich eine Parallele zwischen Mendelssohn und Frankel auf; hier wie dort Bibelstudien, bei beiden Arbeiten über den Judeneid, über Ehesachen u. a. Aber vor Allem ist es der Geist friedlicher Reform, der Geist der Versöhnung des Alten mit dem Neuen, durch den Zacharias Frankel zum echten Jünger Mendelssohn's wird; die Berliner Gemeinde hatte die rechte Erkenntniß, als sie Frankel zur Pflege der Saaten berief, die Mendelssohn ausgestreut hatte. Die Gunst Gottes hatte unserm Frankel eine größere Aufgabe gestellt; seine Jünger, so sie seinem Geiste treu bleiben, sind die Nachfolger Mendelssohn's in dieser Zeit.

Das Mendelssohn-Denkmal und das Judenthum.

Ein Aufruf zur Errichtung eines Mendelsohn-Denkmals, unterzeichnet von den Koryphäen der modernen deutschen Culturwelt in Politik, Wissenschaft, gesellschaftlicher Stellung auch von Lehrern der Religion, ist anläßlich des 100 jährigen Todestages Moses Mendelssohns in der letzten Zeit durch alle im modernen Geiste redigirten Blätter gegangen. Ob die Verehrung Mendelssohns, die einen großartigen Ausdruck schon durch diesen Aufruf erlangt, auch eine Ovation fürs Judenthum ist? Den Unterzeichnern hat natürlich ein solcher Seitenblick aufs Judenthum zunächst fern gelegen. Aber hier, in einem Blatt für die Interessen des Judenthums, darf wohl, ohne der Idee des Aufrufs eine confessionelle Deutung zu geben, dessen Bedeutung fürs Judenthum in besonderer Erwägung gezogen werden. Das Denkmal gilt dem Philosophen Mendelssohn, und noch mehr dem rüstigen Mitarbeiter an dem Riesenwerke der deutschen Aufklärung, dem Freunde Lessings. Aber da dieser Philosoph, dieser Freund Lessings doch auch zugleich Jude war, so berührt das Mendelssohn-Denkmal doch auch den Interessenkreis des Judenthums.

Nun, bei Mendelssohn ist diese Berührung eine sehr innige. Für das Judenthum ist ja die geschichtliche Bedeutung Mendelsohns wahrhaft epochemachend. Nicht nur war Mendelssohn Jude, und wollte er „so nichts weiter als nur Jude sein"; nicht nur wurzelte seine ganze Philosophie und Weltanschauung mit allen Fasern im Boden des Judenthums; nicht nur besaß er eine durchaus gründliche Kenntniß in allen Gebieten der jüdischen Wissenschaft, selbst das talmudische mit allen seinen Verzweigungen nicht ausgenommen: sein Herz war auch erfüllt von der innigsten Liebe zum Judenthume, sein ganzes Leben, sein ganzes Wirken war dem Judenthume gewidmet; er glaubte an die Zukunft, an die Ewigkeit des Judenthums, er war es auch, der, indem er den Juden ihre Thora in sein geliebtes Deutsch mit hebräischem Commentar übertrug, dem Judenthum den Tempel der deutschen Sprache und damit auch des deutschen Denkens und Fühlens entriegelte, und lange ehe der Staat die rechtliche Emanzipation der Juden aussprach, hatte Mendlssohn'sche Thora-Uebersetzung die litterarische und zum Theil auch gesellschaftliche Emanzipation des Judenthums bewirkt. —

Wie soll also das Judenthum der Idee eines Mendelssohn-Denkmals gegenüber stehen? Wie anders als mit dem Gefühle der innigsten Dankbarkeit gegen Gott; als mit dem Segensspruche: ברוך משנה עתים „gepriesen sei der die Zeiten ändert" auf den Lippen, und freilich auch mit dem regsten Bewußtsein, daß es besondere Pflicht der Judenheit sei, an den Beiträgen mit vollen Händen Antheil zu nehmen, damit das Denkmal durch die Fülle der Mittel zu einem recht würdigen Ausdruck für die Verehrung der Nachwelt werde.

Wohl wissen wir, daß nach dem Wortlaut des „Schulchan Aruch", gestützt auf die einschlägigen Stellen des Talmud, die Errichtung eines Denkmals für einen Verstorbenen, und wohl überhaupt eines Denkmals, nicht ganz zulässig sei. Die Redakteure der orthodoxen Blätter in Deutschland haben auch in der That schon ihr Veto gegen die Errichtung des Mendelssohn-Denkmals im Namen der Orthodoxen eingelegt. Natürlich wird die Orthodoxie auch keine Beiträge zu diesem Denkmal geben, so gewiß, als sie es ja für eine Sünde erster Größe erklärt hat, in einer Gemeinde, die eine Orgel-Synagoge unterhält, als Mitglied Beitrag zu leisten, selbst wenn die Gemeinde für Gottesdienst nach orthodoxer Anforderung nebenbei Sorge trägt. Nun stelle man sich die Situation klar vors Auge: die Koryphäen der deutschen Nation vereinigen sich, um im Namen des deutschen Volkes einem Sohne des Judenthumes ein Denkmal zu errichten, und diejenige Partei im Judenthume, welche sich als das allein seligmachende, als das wahrhaft einzige Judenthum gerirt, legt im Namen des Judenthumes Protest ein gegen die Form der Anerkennung des deutschen Volkes für einen der größten Söhne des Judenthums! Nun wird aber das Denkmal doch errichtet werden, und die deutsche Nation wird fortfahren, die Errichtung eines Denkmals als eine würdige Form für die Anerkennung der Nachwelt zu betrachten, wie dies in der gesammten Culturmenschheit als die edelste Form angesehen wird, insofern sie ja auch pädagogische Bedeutung hat. Legt ja der Künstler den Geist in die Materie und tritt die längst dahingegangene Persönlichkeit für das lebende und kommende Geschlecht, zur Nacheiferung anregend, in das Bereich der Anschauung. Das Mendelssohn-Denkmal wird sonach sich zugleich als ein Denkmal dafür erheben, wofür Mendelssohn sein Leben eingesetzt: daß es zwischen Judenthum und Culturmenschheit keinen Zwiespalt giebt.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Berlin. Die von der hiesigen jüdischen Gemeinde in Aussicht genommene Mendelssohn-Feier wird in folgender Weise abgehalten werden. Es wird am 4. Januar in der neuen Synagoge (Oranienburgerstraße) ein Gottesdienst stattfinden, zu welchem Einladungen an die Notablen Berlins ergehen. Die Feier, von dem Vorstande der jüdischen Gemeinde arrangirt, wird durch Choralgesang und Orgel eingeleitet. Hierzu werden Kompositionen von Mendelssohn-Bartholdy, dem Enkel des Philosophen, gewählt werden. Die Festreden werden von den Rabbinern Dr. Frankl und Dr. Maybaum gehalten werden. In der alten Synagoge (Heidereutergasse), in der Mendelsohn häufig erschienen, wird Rabbiner Dr. Ungerleider die Festrede halten.

Die „Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums" gedachte ursprünglich den Tag Mendelsohns selbstständig zu begehen, zu welchem Zwecke Prof. Lazarus, der Vorsitzende, die Festrede übernehmen wollte. Da derselbe indessen an der Feier in Dessau theilnimmt, so wird die Hochschule die Feier am 11. Januar, auf den nach dem jüdischen Kalender Mendelssohn's Todestag fällt (5. Schewat), im Saal der „Gesellschaft der Freunde" begehen, und hat Herr Prof. Lazarus auch hier den Vortrag übernommen.

Aus Ostpreußen. (Or.-Corr.) Moses Mendelssohn's Wirken im Osten ist für die Kulturgeschichte des Judenthums von höchster Bedeutung. Berlin bildete zu seiner Zeit noch mehr als heute den Mittelpunkt zwischen der jüd. Bevölkerung des europäischen Westens und Ostens. Glogau, Breslau, Königsberg i. Pr. standen in zweiter Reihe. Es ist bekannt, daß die zahlreiche jüdische Bevölkerung Polens größtentheils deutschen Ursprungs ist und noch heute nicht daran denkt, ganz im Slaventhum aufzugehen. Eine ununterbrochene Einwanderung befähigter Jünger fand zu M.'s Zeit aus den slavischen Ländern statt, so daß man nicht mit Unrecht die Germanisirung eines guten Theils der slavischen

Nation als das Werk der fluktuirenden jüdischen Bevölkerung bezeichnet hat. Indem M. die deutsche Uebersetzung in seiner Pentateuch-Ausgabe mit jüdischen Lettern drucken ließ, wirkte er segensreich für die deutsche Sprache unter einer Bevölkerung, die heute bereits eine reine deutsche ist.

In Königsberg, auf der Grenze slavischer und germanischer Nationalität, ließen seit 1783 bekanntlich seine Schüler auch eine jüdische Zeitschrift erscheinen.

Vom Schwarzwald, 25. December. (Or.-Corr.) Eine Stunde von Nordstetten, dem Geburtsort des unvergeßlichen Berthold Auerbach, liegt das Dorf Rexingen, rings von Tannenwäldern umgeben. Links an der Bergwand liegt der „Gute Ort", der dem Gesammtbild ein düsteres Gepräge giebt. Dort begrub man dieser Tage einen Mann, der nicht aus der Reihe der Lebenden scheiden soll, ohne seiner auch in weiteren Kreisen in gebührender Ehre zu gedenken. Es war dies Haimann Ottenheimer, ein Schwager von Berthold Auerbach.

Schon als kleiner Junge zeigte Ottenheimer große Begeisterung für hebräisches Wissen und wurde in seinem 12. Jahre (1827) von seinen armen Eltern zu dem damaligen Bezirksrabbiner Dr. Adler in Mühringen geschickt, der den eifrigen und begabten Jungen in die Grundlagen der hebräischen Disciplinen einführte. Später kam er in das vielbesuchte Beth-Hamidrasch zu Hechingen, wo auch Auerbach zu den Füßen berühmter Talmudgrößen saß.

Als fahrender Schüler kam er später nach dem Elsaß und wurde Hauslehrer in Rappoltsweiler, vertauschte aber diese Stellung bald mit einem festen Posten als Lehrer in Oberinow (Frankreich), wo er 23 Jahre thätig war. In seinem 40. Lebensjahre kam er wieder nach seinem Heimathort Rexingen und verheirathete sich mit Jette Auerbach. Gerade damals begann der Stern des Dichters der „Dorfgeschichten" zu steigen und das gute Jettchen war nicht wenig stolz auf die Erfolge ihres „geliebten Berthold".

Es war nicht zu verkennen, daß in der Ottenheimer'schen Familie der Idealismus des verehrten Bruders die schönsten Früchte trug. Aber nach siebenjähriger glücklicher Ehe, der eine Tochter entsproß, starb Jettchen Ottenheimer und hinterließ eine unersetzbare Lücke in ihrem Familienkreis. Berthold Auerbach war über den Verlust seiner Schwester untröstlich und ich erinnere mich, daß er nach Jahren noch öfters kam, um das Grab Jettchens zu besuchen. Mit seinem Schwager und der jungen Nichte blieb der Dichter im innigsten Contakt, was bei den beiden Ersteren unverkennbar hervortrat, wenn man sich über dies oder jenes Thema des allgemeinen Wissens mit demselben unterhielt. Ottenheimer selbst war eine ideal angelegte Natur, und während er mit einem französischen Abschiedsgruß im Munde seinen Sack auf die Schulter nahm, um die rauhen Berge der schwäbischen Alb zu besteigen und dort die Bauern von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, sann er über die bedeutendsten Probleme der gebildeten Welt nach.

Er ernährte sich und die Seinen ehrlich und redlich und wußte sich in seiner Gemeinde beliebt und nützlich zu machen. Seine Vorträge, die er in den Trauerhäusern und bei den religiösen Vereinen hielt wurden mit hohem Interesse verfolgt, da er in die Bearbeitung derselben seine reiche Phantasie einfließen ließ. Er ließ sich für diese seine Lieblingsthätigkeit nie bezahlen, obwohl er materiell nicht gerade auf Rosen gebettet war. Ueberhaupt machte er sich um das religiöse Leben seines Heimathsortes in der hingebensten und uneigennützigsten Weise verdient. — Jetzt liegt er dort droben an der Bergwand, von welcher man das nahe Nordstetten erblickt; dort, wo auch sein Schwager Berthold Auerbach ruht, winken Tannenwipfel herüber zum Grab der Schwester und des Schwagers, als wollten sich die Todten grüßen. —

Ehre ihrem Andenken!

L. Levi in Hechingen.

Hannover, Ende Dezember. Herr Landrabbiner Dr. Gronemann versendet an die Vorstände seines Sprengels folgendes Circulär:

Die gottesdienstliche Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welches am 3. Januar k. J. im ganzen Lande festlich begangen wird, ist mit höherer Genehmigung in den Synagogen meines Bezirkes bereits an dem — gerade auf den Sabbath fallenden — 2. Januar zu begehen.

Demgemäß sind am genannten Sabbath in das hebr. Gebet für Kaiser und Reich die Worte einzuschalten: ביום מלאת לו חמש ועשרים שנה למלכותו („am Tage, da 25 Jahre seit seiner Regierung verflossen") und alsdann folgendes Gebet zu sprechen:

„Laß, o Herr, Deine Gnade groß werden über den Kaiser, unsern König und Herrn, und wie Du 25 Jahre lang die Regierung in seiner Hand erhalten, ihn dabei aus großen Gefahren gerettet, in Krieg und Frieden mit Barmherzigkeit überschüttet und mit Ehren gekrönt hast — gesegnet sei dafür Dein heiliger Name! — so sei Du auch ferner sein Schirm und Schild und sein großer Lohn, bewahre ihm noch Geist, Seele und Leib in rüstiger Kraft und setze ihn nach wie vor unserem Lande zu bleibendem Segen. Amen!"

Psalm 21 und 45 ist vorher, zum Schlusse Ps. 72 (mit Ausnahme des letzten Verses) oder Ps. 150 zu recitiren. Wo angänglich, ist die Feier auch noch durch eine Festpredigt zu heben.

In den jüdischen Elementarschulen des Bezirks ist gleichfalls eine angemessene Feier und zwar am 4. Januar zu veranstalten. Dieselbe wird mit dem Singen entsprechender Gesänge und patriotischer Lieder, einem geschichtlichen Hinweis auf die glorreiche, gesegnete Regierung Sr. Majestät, unter Ausschluß der eigentlichen Unterrichtsstunde, und etwaiger sonstiger Veranstaltung gemeinsamer Zusammenkunft und geeigneter Spiele zu begehen sein, damit in unserer Jugend die Gefühle ehrfurchtsvoller Dankbarkeit gegen unsern Kaiserlichen und Königlichen Herrn geweckt und gestärkt werden.

Gleichzeitig fühle ich mich veranlaßt, angesichts der bevorstehenden hundertsten Wiederkehr des Sterbetages eines (?) Moses Mendelssohn, des 5. Schebat, welcher in diesem Jahre auf den 11. Januar fällt, die Herren Vorsteher zu ersuchen, entweder an diesem oder an einem der nächsten Tage,*) dieses großen Mannes und seiner unsterblichen Verdienste um das Judenthum durch einen Vortrag in der Synagoge und eine Ansprache in der Schule in würdiger Weise gedenken zu lassen. Auch kleineren Gemeinden ist dazu die Möglichkeit geboten durch einen gedruckten Festvortrag, den auf Verlangen der Ausschuß des Deutsch-Israel. Gemeindebundes in Berlin gratis versendet.**)

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Wenn Moses Mendelssohn auch nicht in Wien gelebt, — schreibt Dr. Jellinek in der „Neuzeit" — so hat doch sein Geist hier mehr als in irgend einer anderen Stadt (außer Berlin) angeregt und besonders nach seinem Tode fortgewirkt. Wir wollen nicht geltend machen, daß seine sämmtlichen Werke hier zum ersten Male in einem Bande als National-Denkmal gedruckt wurden, sondern bei dem Theile seiner schriftstellerischen Thätigkeit verweilen, der für seine Glaubensgenossen bestimmt war. Wir meinen seine deutsche Uebersetzung biblischer Bücher.

Drei Jahre vor seinem Tode, das ist 1783, erschien in Berlin die erste Ausgabe seiner Uebersetzung des 5. B. Moses und der Psalmen. Die erstere wurde in Berlin nicht wieder, die letzteren noch zweimal dort gedruckt. Wer hat es nun

*) Warum denn nicht an dem nun einmal vom Jubiläums-Comité acceptirten 4. Januar (nach deutschem Kalender)?

**) Wir hätten es für angemessener gefunden, wenn der Herr Landrabbiner den betr. Gemeinden seines Sprengels einen geeigneten Vortrag gleich mitgesandt hätte, statt sie nach Berlin an das Bureau des D.-J. G.-B. zu verweisen.

übernommen, diese Mendelssohn'sche Uebersetzungen zu vervielfältigen und zu verbreiten? Wien!

Die hebräische Presse Wiens hat den Pentateuch und das Psalmbuch mit Mendelssohn's deutscher Uebersetzung mit hebräischen Lettern seit 1791 sechsmal gedruckt und dazu beigetragen, daß die Geistesarbeiten Mendelssohn's, welche auf die Bildung der Juden berechnet waren, Verbreitung fanden und da Buchdrucker und Verleger nichts weniger als Idealisten und Förderer der Aufklärung, sondern Geschäftsleute sind, welche zu rechnen verstehen, so ist anzunehmen, daß zunächst in Oesterreich das Bedürfniß nach den Mendelssohn'schen Uebersetzungen vorhanden war und durch die Wiener hebräische Presse befriedigt wurde. Und so war es auch. In den meisten jüdischen Familien, besonders in Böhmen, Mähren und Schlesien, fand man ein „Chummesch" und ein „Tehillim" mit Mendelssohn's Uebersetzung, nicht selten auch die übrigen Theile der Bibel mit den deutschen Uebertragungen der Jünger Mendelssohn's.

In Wien erschien auch 1794—1796 eine Sammlung von Briefen Moses Mendelssohn's in hebräischer und in deutscher Sprache mit rabbinischen Lettern.

In Wien wurde die periodische Schrift: „Der Sammler" (ha-Measséf), den die Freunde und die Jünger Mendelssohn's zur Bildung und Aufklärung der Juden herausgaben, theils überdruckt und theils in neuer Gestalt unter dem Namen „Bikkure ha-Ittim" fortgesetzt.

Kurz, Wien ist nach dem Tode Mendelssohn's die Rolle zugefallen, dessen Geist durch die Drucklegung seiner Werke lebendig zu erhalten und fortwirken zu lassen. Ueberhaupt war die typographische Thätigkeit der hebräischen Presse in Wien von dem Genius Mendelssohn's und seiner Schule beherrscht. Sie lieferte biblisch-exegetische Werke in mehrfachen Auflagen, hebräische Grammatiken, hebräische Wörterbücher, hebräische Darstellungen der israelitischen Religionslehre für Lehrer und Lernende.

Diese typographische Betheiligung Wiens an der Fortsetzung und Verbreitung des Mendelssohn'schen Bildungs- und Aufklärungswerkes zeugt dafür, daß die Verehrung Mendelssohn's in Oesterreich einen hohen Grad erreicht hatte und immer mehr an Ausbreitung gewann. Wen die Erinnerungen seines Lebens Jahrzente in die Vergangenheit zurückführen, der weiß es, wie mächtig die Schwingen des Mendelssohn'schen Geistes in Oesterreich sich regten, wie populär er im Kreise der Höherstrebenden war und wie tief die Verehrung seines Namens in jüdisch-österreichischen Herzen wurzelte. Wahrscheinlich waren es die Jugendeindrücke in meiner österreichischen Heimath, welche mich antrieben, jedes Jahr während der Neujahrsmesse in Leipzig entweder am Sabbath vor oder am Sabbath nach dem 4. Januar in der öffentlichen Rede Moses Mendelssohn's zu gedenken.

Wien hat Mendelssohn's für die Juden bestimmte Schriften fleißig gedruckt und die Juden in Oesterreich haben sie noch fleißiger gelesen und studirt. Wien nimmt daher bei dem herannahenden Centennarium zur Erinnerung an Moses Mendelssohn einen hervorragenden Platz ein.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Dessau. Der Herzog und die Mitglieder der herzoglichen Familie haben ihr Erscheinen in der Synagoge zur gottesdienstlichen Feier des Mendelssohns-Jubiläums anmelden lassen. (Ein in unseren Zeiten doppelt erfreuliches Zeichen und strahlendes Vorbild echter Toleranz dieses erleuchteten Fürstenhauses. Red.)

Dessau. Wie wir erfahren, entsendet u. A. auch der Vorstand der Gemeinde Wien zwei Mitglieder — die HH. Stiaßny und Baumgarten — als Deputirte zu der hierselbst stattfindenden Mendelssohns-Feier.

Berlin. Zum Andenken an den hundertjährigen Todestag Moses Mendelsohn's veranstaltete auch der „Akademische Verein für jüd. Geschichte und Litteratur" eine Gedächtnißfeier.

J. **Dirschau.** Der Kaufmann Herr Philipp Lebenstein und Frau feierten am 8. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Zu demselben hatte der Kaiser die Ehejubiläums-Medaille nebst einem Glückwunschschreiben gesandt. Die Festrede hielt Herr Rabbiner Dr. Nordheimer, im Namen der Stadt sprach Herr Bürgermeister Wagner, der Vorstand der Synagogen-Gemeinde überreichte eine prachtvoll ausgestattete Adresse und alle Vereine gratulirten durch Deputationen. Das Jubelpaar hatte zu seinem Freudentage die Armen ohne Unterschied des Glaubens mit einer namhaften Summe bedacht.

München, 23. Decbr.. Der kürzlich hier verstorbene k. Hofbankier Jos. Frhr. v. Hirsch, Vater des bekannten Philantropen Baron v. Hirsch, hat für wohlthätige Stiftungen und zur Vertheilung an Arme eine Summe von 100 000 M. durch letztwillige Verfügung bestimmt. Diese Zuwendungen sollen theils der Stadt München, theils den Landgemeinden Planegg und Umgebung und zum Theil den israelitischen und anderen Wohlthätigkeitsanstalten in München zufallen.

Treysa (Hessen-Nassau), Am 21. Dezember feierte der hies. Lehrer Herr M. Rothschild sein 50 jähriges Amtsjubiläum. Die ganze Stadt, ohne Unterschied der Konfession, hatte sich an dem schönen Feste betheiligt. Schon am Vorabend ward dem greisen Jubilar ein Ständchen durch den Männergesangverein und früh ein solches durch ein Musikkorps gebracht. Im Laufe des Vormittags erschienen verschiedene Deputationen, um dem ebenso beliebten als wohlverehrten Lehrer ihre Glückwünsche darzubringen. Nach beendigtem Festgottesdienst ward der Jubilar in geordnetem Festzuge, an welchem die Spitzen der Behörden, sämmtliche Schulen 2c. Theil nahmen, zum Festsaale abgeholt, woselbst ein solennes Festmahl stattfand, an welches sich dann Abends theatralische Aufführung und Ball anschloß.

Wien. Laut Beschluß des hiesigen Gemeindevorstandes und des Bethausvorstandes wird am Abend des 4. Januar eine Gedächtnißfeier Moses Mendelssohn's in den Bethäusern abgehalten werden. Zu diesem Zwecke componirte Herr Obercantor Singer Psalmenverse nach Mendelssohn's deutscher Uebersetzung. Auch die Exhortanten beim Jugendgottesdienste sind angewiesen, Samstag den 2. Januar der Schuljugend von dem Leben und Wirken Moses Mendelssohns zu erzählen.

In den Provinzgemeinden werden ebenfalls Anstalten getroffen, das Andenken Moses Mendelssohn's in würdiger Weise zu feiern.

Aus **Lemberg** wird uns geschrieben: In der letzten Sitzung des Lemberger Gemeinderathes wurde der Beschluß gefaßt, die im dritten Bezirke der Stadt Lemberg befindliche Messinggasse „Doktor Beiser-Gasse" zu nennen. Diese neue Bezeichnung geschah zu Ehren des im Jahre 1880 verstorbenen Gemeinde- und Kultusrathes Med. Dr. Moses Beiser, welcher durch fünfzig Jahre unermüdlich im Interesse der Humanität thätig war. Am 9. November 1876 war Dr. Beiser zum Ehrenbürger der Stadt Lemberg einstimmig ernannt und ihm nach seinem Ableben von Seite des Lemberger Magistrates ein Denkmal auf dem israelitischen Gottesacker errichtet worden.

Odessa. Am 4. Januar feiert die hiesige Gemeinde das 25jährige Amtsjubiläum ihres hoch um sie verdienten Rabbiners Dr. Schwabacher.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Magdeburg. Die von der Mendelssohn-Loge zur Säcularfeier Moses Mendelssohn's beschlossene, in Dessau abzuhaltende Festloge wird in Mendelssohn's Geburtshause (Askanien- früher Spitalstraße) am 4. Januar Vormittags 9¼ Uhr stattfinden.

Berlin. Die hiesigen Logen haben beschlossen, Delegationen zur Mendelssohnfeier nach Dessau zu entsenden.

Hannover. Eine Anzahl das Gute fördernder Gemeindemitglieder ist zum Zwecke der Gründung einer Loge des Ordens B. B. hier zusammengetreten.

Concurs.

In der israelitischen Cultusgemeinde **Karlsbad** in Böhmen ist die Stelle des

ersten Cantors

mit welcher ein Jahresgehalt von **Fl. 1200** außer den üblichen Emolumenten verbunden ist, erledigt und am 1. Mai 1886 zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, die eine tüchtige musikalische Bildung besitzen und mit guter Stimme begabt sein müssen, auch die Befähigung zum Unterrichte des Synagogen-Chores nachweisen können, wollen ihre diesbezüglichen Gesuche, mit Zeugnissen belegt, **bis spätestens 6. Januar 1886,** an den unterzeichneten Vorstand einsenden.

Reisespesen zum Probevortrage werden nur dem Acceptirten ersetzt.

Karlsbad, d. 10. December 1885.

Der Cultus-Vorsteher
Ludwig Moser.

Kantor-Vacanz.

Die Stelle des **ersten Kantors Hilfsschächters,** mit welcher ein fixirtes Gehalt von 1600 Mk. nebst **freier Wohnung** verbunden, ist baldigst zu besetzen.

Musikalisch gebildete und zur Ausbildung und Leitung eines Synagogenchors befähigte Bewerber **deutscher** Nationalität, welche die Schächterqualification besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften und Lebenslauf bis zum 22. Januar 1886 an uns einzureichen.

Ostrowo, den 24. Decbr. 1885.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.
2200 **J. Landé.**

Am 1. Mai 1886 wird in hiesiger Gemeinde die **Elementarlehrer** und **Cantorstelle** mit einem fixen Gehalte von **1000** bis **1200** Mk. nebst **freier** Wohnung und Bedienung vacant. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Präses d. Gemeinde-Vorstandes meld.

Altena i. Westphalen, i. Nov. 1885.
2177] **L. Hanf.**

Lohnender Verdienst

durch Vertretung.

Distinguirte Persönlichkeiten, ansässige Kaufleute oder Agenten werden von einem Bankhause als Vertreter gesucht (Provision oder Gehalt). Offerten mit Referenzen u. Angabe der augenblicklichen Beschäftigung **unter Ch. 311** an d. Exped. d. **Theater-Nachrichten, Berlin, Behrenstraße** (Passage). [2158

Gesucht

ein nicht zu junges Mädchen, das auch in Handarbeiten tüchtig ist, zur Stütze der Hausfrau. — Der Eintritt kann Ostern oder früher erfolgen. Offerten mit Zeugnissen an Frau **Therese Koppel** in Norden.

Soeben ist im Verlage von Herm. Freund Beuthen O.-S. erschienen und sowohl direct als auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein jüdischer Roman aus dem zweiten Jahrhundert

von **Dr. F. Rosenthal,** Rabbiner.

Vortrag, gehalten in der Mamre-Loge z. Beuthen O.-S. a. 4. Nov. 1885.

Preis 50 Pf.

Der Reinertrag ist zum Besten der „Leichtentritt'schen Waisenhaus-Stiftung". [2173

Allerhöchst bestätigt: 1853.

Direction:
BERLIN W.,
Mohren-Strasse 45.

Victoria.

Grund-Capital: 6,000,000 Mark.
Gesammt-Reserven Ende 1884: 15,508,120 Mark.
Gesammt-Activa Ende 1884: 23,001,950 Mark.

Lebens-Versicherung

mit **Gewinn-Betheiligung** nach dem Systeme der steigenden Dividende, Prämien-Rückgewähr und Bonification bei Lebzeiten.

Aussteuer- und Spar-Versicherung

mit **Prämien-Befreiung** beim Tode des Versorgers, **Prämien-Rückgewähr** und **Gewinn-Betheiligung.**

Beitragsfreiheit und Zahlung einer Rente im Invaliditäts-Falle des Versicherten.

Prospecte durch den General-Bevollmächtigten Herrn
S. J. Leszynski, Berlin W., Steinmetzstrasse 8 pt.

Einzel Unfall-Versicherung

umfassend
alle körperlichen Unfälle, welche Leben, Gesundheit u. Erwerbskraft betreffen, mit **Prämien-Rückgewähr** und **Gewinn-Betheiligung.**
Dividende für 1884: 40½ pCt.

Der **Stellen-Nachweis-Verein** jüdischer Kaufleute, שומרי שבת, Central-Comité Breslau, weist seinen Mitgliedern Stellungen in an Sabbathen und Festtagen geschlossenen Geschäften **kostenfrei** nach. Offerten nimmt entgegen der Schriftführer Herr **Martin Fraenkel,** Schwertstr. 5a pt. [2185

Es wird zu **kaufen gesucht:**
Grätz, Geschichte der Juden **complet**
„ „ „ „ Bd. 1. 2. u. 11.
„ „ „ „ **Psalmen.**
Joël, Blicke in die Religionsgeschichte.
Lazarus, das Leben der Seele.
Zu Chanuka, von E. Lehmann.
Lessing-Mendelssohn Gedenkbuch. Offerten **mit Preisangabe** an die Expedition dies. Bl. [2169

Rhein. Kochk.-Ausstellung Cöln — Broncene Medaille!
Höchste Auszeichnung in der Caffée-Branche.

A. Cossmann, Deutz

Dampf Kaffeebrennerei

empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. **Paquete.**

Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.

Auf פסח **unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.**

Abonnements-Einladung

auf die

„Freie Zeitung".

(Zeitungskatalog Nr. 1874)
mit dem „Täglichen Unterhaltungsblatt"
und der Sonntags-Beilage
„Freie Stunden"
Nur 3 Mark pro Quartal.

Unseren Traditionen getreu, werden wir auch fernerhin in der vordersten Reihe den Kampf für die Freiheit und das Wohl des Volkes führen. Alle Diejenigen, welche uns in diesem schweren Kampfe und besonders gegen die Stöckerianer unterstützen wollen, sind zum Abonnement eingeladen.

Die **„Freie Zeitung"** hat sich seit ihrem Bestehen durch ihre **unerschrockene Haltung,** sowie durch ihren anerkannt gediegenen Inhalt zahlreiche Freunde erworben. Jede Nummer bringt **Leitartikel** über Tagesfragen, eine **vollständige politische Uebersicht,** die **neuesten Telegramme** aus allen Welttheilen, reichhaltige **locale** und **provinzielle** Nachrichten, Originalberichte über **Versammlungen** und aus dem **Gerichtssaal,** die **Lotterielisten, Cours-** und **Marktberichte,** kurz Alles, was die Leser in einer politischen Tageszeitung zu finden berechtigt sind. — **Die Reichs- und Landtagsberichte werden in ausführlichster Weise mitgetheilt.**

Das tägliche Unterhaltungsblatt

enthält **Romane** und **Novellen** der **beliebten Autoren,** eine **bunte Chronik** über **Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur.**

Der gegenwärtig laufende sensationelle Roman

„Im Banne des Todes"

von A. Passow

wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Die den verwöhntesten feuilletonistischen Ansprüchen genügende Sonntagsbeilage **„Freie Stunden"** bringt außer den gewähltesten **Originalbeiträgen** der hervorragendsten Schriftsteller den fesselnden Roman:

„Der verlorene Sohn" von Carl Matthias.

Inserate, 40 Pf. die Zeile, besonders wirksam. **Probenummern** auf Verlangen **unentgeltlich** und **frei.**

Expedition der „Freien Zeitung"
Berlin W., Krausenstr. 18, I.

☞ Dieser Nummer liegt ein Katalog der Ackermann'schen Hof-Buchhandlung in München über **„Hebraica** und **Judaica"** bei.

Ein seit 25 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Fleischer-Geschäft, mit Grundstück, Einrichtung u. großer feiner Kundschaft ist sofort zu verkaufen. — Käufer muß Schochet sein, weil ihm hierdurch Nebenverdienste von über 1500 M. gesichert sind. Zur Uebernahme gehören mindestens 6000 M. Nähere Auskunft ertheilt Herr Cantor *Loewenthal* in Danzig, Mattenbuden. [2202

Tausende

die an **Bettnässen, Blasen-Nieren- u. Frauenkrankheiten,** selbst in den **verzweifeltsten** Fällen gelitten, wurden geheilt durch **F. E. Bauer** Specialarzt, **Basel-Binningen.**

Traungs- u. Hochzeits-Agende

Erster Theil, besonders in Lexikon-Format schön gebunden, auf Carton gedruckt, enthält die ganzen Liturgie hebräisch u. deutsch für die Trauung. (Z. Gebrauch f. Rabbiner u. Cantoren.)

Zweiter Theil, ebenfalls besonders gebunden, für den Privatgebrauch. Inhalt: 10 Anreden an die Braut bei dem Bedecken.

1. 20 Gebete v. u. nach der Trauung
2. 5 Traungs-Reden allgemeinen Inhalts.
3. 50 Toaste und Tischreden.
4. 400 Männer- u. Frauen-Namen sprachlich erläutert zur Selbstausarbeitung von Tischreden.
5. Hebräisches Namensregister für den Schreiber der כתובה

Subskriptionspreis für beide Theile zusammen **bis zum 15. Januar** nur **3 Mk. 50 Pf.**

Prediger **L. Wolff,**
Berlin NO. Straußbergerstr. 15.

Briefkasten der Redaction.

Einige der uns noch zugegangenen „Mendelssohniana" folgen in den nächsten Nummern.

☞ Titel und Inhaltsverzeichniß desgleichen.

Illustrirte Zeitschrift
Universum
Jedes Heft nur 50 Pfg.
— monatlich 2 Hefte. —
Reicher Inhalt: Fesselnde Erzählungen, interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft 2c.
Prachtvolle Illustrationen
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt", „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".